Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Redakteur **Bernhard Fehrecke** in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 160. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Donnerstag, 15. Juni 1905.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **34. Jahrgang**

Schwindelnde Genossen.

Unter dem Titel „Zentrum und Arbeiter“ haben die sozialdemokratischen Volksbeglücker in der vergangenen Woche in dem größten Teil des Rheinlandes ein Flugblatt verbreitet mit dem ausgesprochenen Zwecke, das Zentrum zu vernichten und das katholische Volk für die Sozialdemokratie einzufangen. Wir würden uns weiter nicht mit dem Flugblatt beschäftigen, wenn es nicht ein lebendiger Beweis dafür wäre, mit wie geradezu erbärmlichen „geistigen“ Waffen die Sozialdemokratie den Kampf gegen das Zentrum führt. In Entstellungen, nichts bedeutenden Verallgemeinerungen werfen die patentierten Arbeiterfreunde Steine auf das Zentrum, wo sie selbst am tiefsten im Glashause sitzen. Um die Gelegenheit beim Schopfe zu packen, so sei sofort das Kapital der „Arbeiterfreundlichkeit der biedern Zentrumsleute“ herausgegriffen. „In den Reden und Zeitungsartikeln lauter Bruderliebe und Arbeiterfreundlichkeit, in der Wirklichkeit die richtigen Ausbeuter und Bedrücker!“ so heißt es bei den sozialdemokratischen Flugblattfabrikanten. Klingen ihnen nicht noch dröhnend die Worte in den Ohren: „Hungerlöhne, überlange Arbeitszeiten, schroffe Ablehnung der Arbeiterforderungen, Nichtanerkennung der Organisation, Tarifverstöße, Ausschluß der organisierten Arbeiter aus den Betrieben“, die auf dem Kölner sozialdemokratischen Gewerkschaftskongreß nicht etwa gegen die „biederen Zentrumsleute“ fielen, sondern gegen die Genossen selbst als Arbeitgeber in den Konsumvereinen? Lieber bei einem kapitalistischen, als Genossen-Arbeitgeber!, so konnte man hier aus sozialdemokratischem Munde vernehmen. — Doch hiervon liest man nichts bei den „allein menschenfreundlichen Genossen.“

Die Furcht vor der Sozialdemokratie soll das wahre Leitmotiv sein der „klerikalen Arbeiterpolitik.“ Beweisen müssen dies u. a. einige Aeußerungen nicht Deutscher auf dem christlichsozialen Kongreß in Lüttich im Jahre 1890, obwohl das Flugblatt selbst zugestehen muß, „daß sich die Sozialpolitiker aus Deutschland gegen diese Aeußerungen wandten.“ Für die exotische Entgleisungen, die Sozialpolitik des Zentrums verantwortlich zu machen, verbitten wir uns mit demselben Recht, mit dem die deutsche Sozialdemokratie Beschlüsse sozialdemokratischer Botokuden und Chinesen, über die man sich auf dem Kölner Gewerkschaftskongreß lustig machte, zurückweißt. Die Behauptung, aus Angst vor der Sozialdemokratie treibe das Zentrum Sozialpolitik, ist eine alte Lüge, die schon tausendmal aus Aeußerungen hervorragender Zentrumsführer zurückgewiesen worden und sich aus der sozialpolitischen Jubiläumsgeschichte des Zentrums von selbst wiederlegt, die aber immer wieder in der sozialdemokratischen Schmähliteratur brühwarm aufgetischt wird, in der kein Mittel zu schlecht ist, wenn es der Hetze gegen das Zentrum dienen kann.

Das Zentrum soll nach der Behauptung der sozialdemokratischen Flugblattschreiber gar nicht fähig sein, die Arbeiterinteressen wirkungsvoll zu vertreten; in ihm sitzen „Grundbesitzer, Fabrikanten, Handwerksmeister, Grafen, Advokaten ꝛc.“ Dem stelle man nun folgendes gegenüber: 81 Abgeordnete zählte insgesamt die sozialdemokratische Partei nach der letzten Reichstagswahl und davon waren 36 Schriftsteller, Redakteure und Rechtsanwälte, dazu kommen noch 18 Arbeitgeber und 2 die Funktionen von Arbeitgebern ausübende Druckereileiter, sowie 18 sonstige. Wie will da die Sozialdemokratie die katholischen Arbeiter glauben machen, ihre Interessen würden im Zentrum mehr wie bei der Sozialdemokratie von Nicht-Lohnarbeitern vertreten, wo doch nachweisbar keine Partei so abhängig ist von Literaten und Arbeitgebern, wie gerade die die Sozialdemokratie! Ins Parlament kommen die „Größen“, der gewöhnliche Genosse ist zum Flugblattaustragen da. Uebrigens kommt es bei einem Abgeordneten in erster Linie darauf an, welches Verständnis derselbe den zu lösenden Fragen entgegenbringt, und was er tatsächlich leistet. Und wer wollte da leugnen, daß sich eine große Reihe von Mitgliedern des Zentrums auf dem Gebiete der Sozialreform zu gunsten der Arbeiter und der Handwerker, ohne selbst Industriearbeiter oder Handwerker zu sein, unleugbar große Verdienste erworben hat, die von den interessierten Kreisen dankbar anerkannt worden sind. Nicht viel anders wie das Zentrum verfährt vielfach auch die Sozialdemokratie. Schickt sie nicht auch bei gesetzgeberischen Maßnahmen öfters statt Arbeiter studierte Leute vor, weil sie von diesen eine sachverständige Vertretung ihrer Wünsche erwartet? Wie wollte die Sozialdemokratie in so manchen Fragen auch nur mitsprechen können, wenn ihre Fraktion nur aus Arbeitern bestände, die in Fragen des Steuer- und Zollwesens, des Justiz- und Unterrichtswesens und dergl. aus eigener Erfahrung keinen Bescheid wissen?

Noch ein Wort zur Ehrenrettung des Vaters der christlichen Sozialreform. „Lassalle, der Sozialdemokrat, und nicht Ketteler, — so behaupten die alleinigen sozialdemokratischen Inhaber der Wahrheitsliebe — der katholische Bischof war es, der die Diskussion über die soziale Frage in Deutschland angeregt, die Oeffentlichkeit und namentlich die Arbeiter darauf hingewiesen hat.“ Wie stets in Wahrheit? — Ketteler hatte schon ein soziales Programm, als Lassale noch kindische Revolutionsspielerei trieb, nämlich im Jahre 1848, während Lassalles sozialistische Agitation erst in die Jahre 1862—1864 fällt. Als Lassalle die Agitation in die Hand nahm, wollte Ketteler der Arbeiterpartei helfen. Als er aber die Wahrnehmung machte, daß über dem Parteiinteresse das Interesse des Arbeiterstandes — letzteren bezeichnete Lassalle verächtlich als den Mob, den man noch nicht alles sagen dürfe — vernachlässigt werde, und die Arbeiterfrage dadurch Gefahr lief, in schwindelige, revolutionäre Agitationen hineingezogen zu werden, konnte Keteler nicht mehr mitgehen und entfaltete das Banner einer christlichen Sozialreform und Sozialpolitik, die dann das Zentrum allen Parteien voran Schritt vor Schritt zu wachsenden Erfolgen fortführte.

Damit lassen wir heute die sozialdemokratischen Volksbeglücker laufen! Ueber das, was diese Genossen dem arbeitenden Volke verschweigen — ihre Religionsfeindlichkeit, ihr ablehnendes Verhalten gegenüber der sozialpolitischen Gesetzgebung, ihrer Kinderpolitik ꝛc. — darüber vielleicht nächstens noch einmal etwas. Lüge, Verleumdung und Entstellung — das ist dein Name Sozialdemokratie! Nach den Flugblattproben wird man ermessen können, wie es auch mit dem Inhalt der sozialdemokratischen Presse bestellt ist.

Deutsches Reich.

§ **Berlin**, 14. Juni. Die Kreuzzeitung schreibt: „Durch einige Zeitungen geht die Nachricht, daß der Rücktritt des hochverdienten Chefs des Allerhöchsten Zivilkabinetts zu erwarten sei. Nach unserer, wie wir glauben, sehr genauen Kenntnis der Sachlage ist diese Nachricht erfreulicherweise völlig unbegründet.“

§ **Berlin**, 14. Juni. In dem v. Stengelschen Programm zur Reichsfinanzreform ist, wie der Berliner Lokal-Anzeiger erfahren haben will, auch eine Wehrsteuer vorgesehen. Was die Reichserbschaftssteuer betrifft, so macht man sich, dem gemeldeten Blatte zufolge, in Bundesratskreisen auf einen ernstlichen Widerstand der bayrischen und sächsischen Regierungen gefaßt. Ob der Plan der vor wenigen Tagen dementierten Tabaksteuer aufrecht erhalten bleibt, steht noch dahin. Von vornherein ist übrigens keine Fabrikatsteuer, sondern eine Lizenzsteuer, abgestuft nach dem Umfang des Geschäfts oder Betriebes, geplant gewesen. In gut unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß, wenn der Stengelsche Reformplan scheitern sollte, Staatssekretär v. Stengel seinen Abschied nehmen werde.

§ **Berlin**, 14. Juni. Der Kaiser hat dem Chef der zur Hochzeit des Kronprinzen entsandten französischen Sonder-Gesandschaft, General de Lacroi, seine Photographie geschenkt. Das Bild, das dem General kurz vor seiner Abreise von Berlin ins Hotel geschickt wurde, trägt die Unterschrift: „Döberitzer Lager, den 19. Juni 1905, Wilhelm.“ — Die französischen Blätter erklären, daß General de Lacroix von seiner Berliner Reise „hochbefriedigt“ sei und sowohl dem Ministerpräsidenten Rouvier wie auch dem Präsidenten Loubet in diesem Sinne Vortrag gehalten habe.

§ **Berlin**, 14. Juni. Wie die Nationalzeitung vernimmt, beabsichtigt der Vizepräsident des Reichstages, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Paasche, schon in den nächsten Tagen nach Deutsch-Ostafrika abzureisen, um verschiedene kolonialpolitische Fragen an Ort und Stelle zu studieren.

§ **Berlin**, 14. Juni. Das neue Marine-Expeditionskorps für Südwestafrika wird nach Rückkehr seiner Hauptbestandteile in die Heimat aufgelöst. Als Tag der Auflösung gilt der 31. Mai 1905. Die Abwicklung des aufgelösten Korps ist dem Abwicklungsbureau der Marinestation der Nordsee in Wilhelmshaven übertragen worden.

§ **Berlin**, 14. Juni. Der neue evangelische Feldpropst der Armee Wölfing wurde auch mit Wahrnehmung des Amtes des evangelischen Marinepropstes beauftragt.

§ **Berlin**, 14. Juni. Die Infanterie-Schießschule und die Gewehr-Prüfungskommission in Spandau-Ruhleben feiern heute und morgen das Fest ihres 50jährigen Bestehens, obschon der eigentliche Stiftungstag erst der 1. August ist. Diese für die preußische und deutsche Infanterie so wichtigen Anstalten entstanden als Gewehrprüfungskommission zur Zeit, als mit der Einführung des Zündnadelgewehrs im preußischen Heere der Vorderlader durch den Hinterlader verdrängt zu werden begann.

§ **Berlin**, 14. Juni. Kaiser Wilhelm hat für einen Erweiterungsbau der deutschen Heilstätte Davos (Schweiz) mit dem Ausdruck seiner regen Teilnahme an den Bestrebungen der Heilstätte 30 000 Mk. gespendet.

§ **Berlin**, 14. Juni. Am 17. d. M. früh trifft der Kaiser in Hannover ein, wo eine Besichtigung der Königsulanen stattfinden soll. Nach dem Frühstück im Offizierkasino des Regiments begibt sich der Kaiser in das kleine Schloß. Nachmittags erfolgt die Abreise nach Hamburg.

§ **Wilhelmshaven**, 14. Juni. Beim unerlaubten Fischen wurde in der Nordsee der holländische Fischdampfer „Barens“ von dem mit dem Schutz der Nordseefischerei beauftragten Torpedoboot „S 21“ (Kommandant Obersteuermann Kühn)

Die graue Sphinx.

Roman von Germanis.

6) (Nachdruck verboten.)

„Erstens das“, antwortete er, „und dann — geniale Künstlerinnen sind selten gute Hausfrauen. Unbekannt mit dem geheimen Organismus einer soliden und geordneten Häuslichkeit und gewöhnt, mit großen Summen zu rechnen, können sie sich ihrer verschwenderischen Gewohnheit nur schwer entäußern, entbehren die berauschende Atmosphäre ihrer Bestrebungen und Triumphe und wollen es nicht begreifen, daß die glänzende Einnahmequelle ihrer Kunstleistungen nunmehr versiegt ist. Die Beschränktheit und Nüchternheit des bürgerlichen Lebens widert sie an, sie sehnen sich nach einem Ersatz, und die Harmonie ihres Wesens ist im besten Falle für immer gestört. Bleiben sie aber der Bühne getreu, spielt, wie gesagt, der Mann eine traurige Rolle, und ich begreife einfach nicht, wie man eine Schauspielerin heiraten kann.“

Die graue Sphins war darin anderer Ansicht. „Ah“, meinte sie, „ich sehe, Sie sind trotz ihres Enthusiasmus, trotz ihrer Genialität doch nicht ganz ohne Vorurteil. Weshalb sollte eine kluge, begabte Frau nicht imstande sein, sich jenen Verhältnissen anzubequemen, immer vorausgesetzt, daß dieselben nicht gar zu kleinlicher und beschränkter Natur seien?“

„Weil“, erwidert er lebhaft, „in diesem Falle guter Wille und Verständnis allein nicht ausreichen. Dazu gehört Anlage, Geschick, Gewöhnung, Erziehung. Eine Dame, welche dem Dienste der Musen geweiht ist, kann sich nicht mit den Trivialitäten des Haushaltes befassen.“

Seine Gefährtin machte eine schnelle, ungeduldige Bewegung. „Pardon“, sagte sie, „aber wir differieren da gänzlich. Es giebt zwar weibliche Wesen genug, welche nicht den geringsten Anspruch auf Genialität machen können, und dabei doch herzlich schlechte Hausfrauen sind, andererseit sehe ich aber wirklich nicht ein, weshalb eine begabte Künstlerin nicht zufällig ein wirtschaftliches Genie sein, und binnen Wochen erfassen und übersehen könnte, wozu minder Begabte Jahre der Mühe und Erfahrung bedürfen. — Schon die Gewohnheit, sich in die verschiedenen Lagen hineinzudenken, müßte, sollte ich meinen, ihr auch dabei zu Hülfe kommen, und wenn sie auf der Bühne ihre Rollen immer gut durchgeführt hat, wird es im täglichen Leben wohl nicht minder tun.“

„Diese Folgerung scheint mir nicht ganz berechtigt“, meinte er zögernd. „Es ist ja ein großer Unterschied, ob man, unterstützt durch die Maske, die Dekorationen, die Mitspielenden und den Beifall des Publikums, eine vom Dichter vorgezeichnete Persönlichkeit darstellt, oder die ernste und zwingende Verpflichtung übernimmt, eine bestimmte Richtung innezuhalten, eine gewisse Stellung ausfüllen zu wollen.“

„Ich bin überzeugt, keine unserer Schauspielerinnen, Kathinka Dehm nicht ausgenommen, wäre imstande, eine derartige Rolle richtig aufzufassen und konsequent durchzuführen, sich mit ihr, wie auf der Bühne, gleichsam zu identifizieren. Mitten hineingestellt in das reale Leben und ihrer sonstigen Hülfsmittel beraubt, würde selbst ihre große Kunst nicht ausreichen, um den angenommenen Charakter täuschend zu inszenieren, und sie, in dem Gefühle ihrer Unzulänglichkeit, die Sache sehr bald wieder aufgeben müssen.

Die graue Sphinx wußte dieser Beweisführung nichts mehr gegenüberzustellen, wenigstens blieb sie eine ganze Weile stumm, und auch dann sagte sie nur, wie ermüdet von der heftigen Debatte: „Wer Recht hat, ist in diesem Falle schwer zu entscheiden, es käme eben auf eine Probe an. Da wir aber wenig Aussicht haben, eine unserer Bühnengrößen dafür zu gewinnen, so wird dieses Problem, wie manches andere, wohl ungelöst bleiben müssen —“

Die Unterhaltung wandte sich jetzt einem andeten Thema zu. Man sprach über dieses und jenes und unser Reisender, der nicht umhin konnte, wenigstens durchblicken zu lassen, daß er selbst im Ehejoche schmachte, fand immer mehr Gefallen an seiner liebenswürdigen Gefährtin, die durch die Hartnäckigkeit, mit der sie ihr Inkognito bewahrte, in seinen Augen durchaus nicht verlor, sondern den Wunsch, eine Handhabe zur weiteren Fortsetzung der Bekanntschaft zu finden, immer bestimmter und lebhafter hervortreten ließ. Jeder Mann weiß ja das, was er sich erst erkämpfen muß, am meisten zu schätzen, und das Vielliebchen, das über der lebhaften Unterhaltung fast vergessen worden war, trat nun wieder in seine vollen Rechte. Sollte es doch in kürzester Zeit zum Austrag kommen, und das beiderseitige Bemühen, den andern zu überlisten, gab Anlaß zu allerlei kleinen Listen und Scherzen. Die Dame in Grau besonders verstand es vortrefflich, jedem Angriff geschickt zu begegnen, und der moderne Tantalus, der ebenso bereit war ihr sein Konterfei zu Füßen zu legen, als er fürchtete, jeden Anspruch auf das ihre zu verlieren, verzweifelte beinahe an einer günstigen Lösung, als ein ihnen entgegenkommender Zug blitzschnell mit solchem Getöse an ihnen vorübersauste, daß beide, auffahrend, fast gleichzeitig nach dem Fenster blickten, und sich gleich darauf lachend und mit eigener Beschämung gestanden, daß keiner von ihnen seinem Vorsatz treu geblieben wäre.

Es entstand nun ein Streit über den Punkt, wer wohl zuerst den Kopf nach der verbotenen Richtung gewendet habe, und endlich war die graue Sphinx so liebenswürdig, sich für den schuldigen Teil zu erklären. Ihr Gegner hatte also die hohe Genugtuung, in dieser Sache wenigstens den Sieg zu erringen; sobald aber sollte er sich desselben noch nicht freuen, denn die Dame erklärte, erst im letzten Augenblicke ihm ihr Bild überreichen zu wollen, und sein Mißtrauen wurde dadurch in so hohem Grade geweckt, daß sie ihm wiederholt versichern mußte, die errungene Photographie stelle wirklich keine andere Persönlichkeit dar, als sie selbst, sei erst neueren Datums und von großer, überraschender Aehnlichkeit.

So durfte er sich denn der süßen Hoffnung hingeben, den grauen Schleier wenigstens nachträglich noch gelüftet zu sehen, und die Firma des betreffenden Photographen schien ihm genügend, um ihm auch für die Zukunft als Wegweiser zu dienen. Inzwischen näherte man sich der letzten Station vor dem, wie er glaubte, gemeinsamen Ziel, und ganz eingenommen von seinen erfreulichen Gedanken, bemerkte er es kaum, daß seine Reisegefährtin schon jetzt einige Vorbereitungen zum baldigen Aufbruch traf.

Arglos und dienstbeflissen reichte er ihr eine Tasche nach der andern herunter und war sehr erstaunt, als sie ihm plötzlich erklärte, schon hier, in dem Vorort der Residenz, aussteigen zu wollen.

Gleich darauf wurde auch schon die Tür geöffnet, ein Diener in Livree, der, schnell orientiert, ehrfurchtsvoll grüßend an das Koupee herantrat, bemächtigte sich schleunigst des Handgepäcks, und ehe der Ueberraschte noch Zeit gefunden, den jähen Wechsel zu realisieren, hatte sie ihm schon im verschlossenen Kouvert die Photographie überreicht und sich mit einigen heiteren, verbindlichen Worten von ihm verabschiedet. Er grollte ihr nicht wenig ob dieser verfrühten und ganz unvermittelten Trennung, aber jede Möglichkeit, ihr zu folgen, war ihm abgeschnitten, und er mußte sich, wohl oder übel, in sein Schicksal ergeben.

Während die hohe, elegante Gestalt schnell und leichtfüßig über den Perron dahinschritt, dampfte der Zug schon wieder von dannen, und er konnte nichts tun, als sich ans offene Fenster stellen und ihr nachblicken, bis der letzte Zipfel des tückischen grauen Schleiers hinter dem kleinen Stationsgebäude verschwunden war.

Fortsetzung folgt.

angehalten und am Sonntag morgen in den hiesigen Hafen eingebracht. Der Dampfer liegt im neuen Hafen, an Bord befindet sich ein Schutzmann als Wache. Der Kapitän wurde verhaftet, Fang und Fischereigerätschaften beschlagnahmt.

§ **Karlsruhe**, 14. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin sind zu dem üblichen Sommeraufenthalt nach Baden übergesiedelt.

§ **Breslau**, 14. Juni. Einer der wenigen der Marine angehörigen Offiziere, die im Besitze des eisernen Kreuzes sich befinden, Feuerwerksleutnant von Schramm, ist am 10. Juni in Breslau gestorben. von Schramm war 1869 in die Marine eingetreten, wurde 1878 Feuerwerker (Deckoffizier), 1886 Oberfeuerwerker, 1888 Feuerwerksleutnant 1894 Feuerwerks-Oberleutnant und 1897 Feuerwerks-Kapitänleutnant. Das eiserne Kreuz erwarb er sich im November 1870 in dem Seegefecht bei Havanna, als er an Bord des Kanonenbootes „Meteor" einen sehr wirksamen Schuß gegen den französischen Aviso „Bouvet" abfeuerte. Da er ohne Befehl abfeuerte, erhielt er 3 Tage Arrest, später aber das eiserne Kreuz. Er war zuletzt zum Artilleriedepot Kuxhaven kommandiert.

§ **Sigmaringen**, 14. Juni. Die Beisetzung des Fürsten Leopold erfolgt am Freitag. Eintreffen werden hierzu der Kaiser, der König und die Königin von Rumänien, der König von Sachsen und die Großherzogin von Baden. Das erste Garderegiment stellt eine Kompagnie, die Prinz Eitel Friedrich kommandiert.

Ausland.

Rußland.

Die Stimme des Volkes.

Wie wenig die Ernennung Trepows zum Polizeiminister mit unumschränkten Vollmachten imstande ist, die sogenannten liberalen Kreise einzuschüchtern und die Stimme des Volkes zu unterdrücken, zeigen auch die Vorgänge in der letzten Sitzung der Moskauer Duma. Die Ruß berichtet hierüber: Zu Beginn der Dumasitzung erklärte das Stadthaupt Fürst Golizyn, es sei eine Mitteilung des Stadthauptmanns eingelaufen, in der erklärt werde, daß diese Mitteilung nur in geheimer Sitzung verlesen werden könne. Er, das Stadthaupt, schlage vor, statt das Publikum zu entfernen, möchten sich die Stadtverordneten in den kleinen Saal zur geheimen Sitzung begeben. So geschah es. Die Beratung in diesem Saal dauerte drei Stunden. Dann kehrten die Stadtverordneten zurück, und es begann die Abstimmung über die Pensionen der städtischen Angestellten. Da erhebt sich ein Herr in dem zum Brechen vollen Zuschauerraum und sagt: „Wir sind hierhergekommen, um die Meinung der Stadtverordneten-Versammlung über Dinge zu hören, die ganz Rußland bewegen, nicht aber um Zeugen irgend welcher gleichgültigen Abstimmungen zu sein." Das Stadthaupt tritt auf das Publikum zu und teilt mit, daß das Protokoll der geheimen Sitzung sogleich zur Verlesung kommen werde. Hierauf wird das Protokoll vom Sekretär vorgelesen, Im Protokoll heißt es: Es sei eine Mitteilung des Stadthauptmanns vom 23. Mai vorgelegt worden, in der gesagt wird, daß der General-Gouverneur auf Grund des § 2 der Städteordnung und des § 188 der allgemeinen Gouvernementsstatuten verfügt habe, den von einer Gruppe von Stadtverordneten am Abend vorher eingebrachten Antrag von der Tagesordnung abzusetzen. Dieser Antrag, der die Unterschriften von 72 Stadtverordneten trägt, fordert mit noch größerer Schärfe als die Adresse der Semstwo die unverzügliche Einberufung der Volksvertretung. Es heißt darin: „Weder der Verstand noch das Gerechtigkeitsgefühl noch das der Verantwortlichkeit vor dem Volksgewissen können sich mit dem Bewußtsein aussöhnen, daß der unseligste blutigste Krieg, den die Geschichte kennt, der aus Gründen, die dem gequälten Lande unverständlich sind, entstanden ist, daß dieser Krieg gegen den Willen des russischen Volkes fortdauert." Die Stadtverordnetenversammlung ist, nach dem Protokoll, mit 96 gegen 12 Stimmen zum Schluß gekommen, daß die Verfügung des Generalgouvernuers, den erwähnten Antrag von der Tagesordnung abzusetzen, ungesetzlich sei. Hierauf sei die Versammlung in die Beratung des Antrages eingetreten und habe mit allen gegen 20 Stimmen die unverzügliche Berufung der Volksvertreter zur Entscheidung der Frage von Krieg und Frieden für notwendig erklärt. Das Stadthaupt sei ermächtigt worden, diesem Beschluß dem Ministerrat zu unterbreiten. Die Minderheit habe sich auch nicht gegen die sofortige Einberufung der Volksvertreter, sondern nur dagegen erklärt, daß diese unbedingt über Krieg und Frieden beraten müßten. Dem Beschluß werde das stenographische Protoll sämtlicher in dieser Sitzung gehaltenen Reden beigefügt werden. Währen der Unterbrechung der öffentlichen Sitzung hörte man im Publikum leidenschaftliche Aeußerungen.

Schweden-Norwegen.

Was wird Schweden tun?

Diese Frage werfen sowohl norwegische wie schwedische Zeitungen auf. Die Antworten darauf stimmen auf beiden Seiten darin überein, daß die Anwendung von Gewaltmaßregeln Schwedens gegen Norwegen aller Voraussicht nach ausgeschlossen erscheine, weichen aber sonst ganz erheblich von einander ab. Für die norwegische Meinung sind die Ausführungen des Blattes Verdens Gang bezeichnend; es schreibt: „Schweden kann zwei Wege gehen. Es kann sich weigern, des Brudervolkes einstimmigen Austritt aus der Union — der doch nur die notwendige Folge der Sanktionsverweigerung und des Aufhörens der norwegischen Königsgewalt war — gutzuheißen. Das einzige, was damit erreicht werden kann, ist, für einige Zeit Norwegen Schaden und Verdrießlichkeiten zuzufügen, einen Zustand auf der Halbinsel aufrecht zu erhalten, der auch für Schweden nicht ohne Bedenken ist, und einem guten Verständnis zwischen Norwegen und Schweden, wozu nun der Weg wie nie zuvor offen ist, Hindernisse zu bereiten. Die Union selbst wird Schweden nicht wieder aufrichten können. Der andere Weg ist der, unverzüglich Ruhe und Frieden und gute Beziehungen zwischen beiden Völkern der Halbinsel dadurch zu schaffen, daß Schweden die Auflösung sogleich anerkennt und des Königs Zustimmung dazu erwirkt, daß ein Mitglied des Hauses Bernadotte den norwegischen Thron besteigt. Der neue norwegische König wird eine Aufnahme finden, die nicht hinter der zurückstehen wird, die die Schweden in diesen Tagen ihrem alten Monarchen bereitet haben. Und er wird hier in Norwegen niemals andere als freundschaftliche Gefühle gegen sein schwedisches Vaterland kennen lernen. Es kann kein Zweifel darüber sein, welcher von beiden Wegen am meisten den Charakter eines stolzen und ritterlichen Volkes entspricht."

Griechenland.

Ministerpräsident a. D. Delijiannis erstochen.

Der frühere Ministerpräsident Delijiannis erhielt vor dem Portal der Kammer einen tödlichen Messerstich in den Unterleib. Der Täter wurde verhaftet. Delijiannis erlag abends seiner Verwundung. — Es handelt sich hier um keinen politischen Mord, sondern um einen Racheakt. Der Mörder, der wegen Tötung seiner eigenen Frau zu 18 Jahren Gefängnis verurteilt war, erklärte bei der Verhaftung, er habe sich an Delijiannis wegen der vor einiger Zeit von ihm herbeigeführten Schließung der Spielhäuser rächen wollen Delijianne erreichte ein Alter von 79 Jahren.

Spanien.

Der König

traf am Dienstag mittag von seiner Auslandsreise unter Glockengeläut und Kanonendonner in Madrid ein. Der Empfang gestaltete sich zu einem großen Huldigungsakt. Die meisten Häuser waren mit Teppichen und Girlanden reich geziert, die öffentlichen Gebäude zeigten Fahnenschmuck. Es herrrscht ein festliches Treiben. Der König wurde mit einem lebhaften Viva-Rufen begrüßt; Damen streuten Blumen. Nach Vorbeifahrt des Königs zogen die spalierbildenden Truppen in Gala-Uniform nach dem Schloß. Der König erschien auf dem Mittelbalkon und wurde von den großen Menschenmassen auf der Platza de Oriente begeistert begrüßt. Der König hat offenbar an Volkstümlichkeit stark gewommen Die Presse hofft, daß der König aus der Reise Nutzen ziehe und das neue Ideen auf seinen jugendlichen Geist Einfluß gewinnen würden.

Der russisch-japanische Krieg.

Deutschland, Frankreich und Rußland.

In dem Augenblick, wo von der Abwicklung des Krieges gesprochen wird, in welchem Deutschland gegenüber Rußland eine wohlwollende Neutralität gezeigt hat, tritt in manchen Preßorganen wieder eine mehr als unfreundliche Gesinnung gegen Deutschland hervor. Die Ernennung des Reichskanzlers von Bülow zum Fürsten erklärt der Ruß für den Beginn einer neuen Aera in der auswärtigen Politik Deutschlands. Frankreich müsse nun nach Berlin gehen, und sobald Rußland seinen Kredit bei den Berliner Bankiers erschöpft habe, werde wohl auch das Liebäugeln mit dem östlichen Nachbarn aufhören, den Deutschland so gern im Fernen Osten noch länger festhalten möchte. Der Wert der deutschen Freundschaft sei nun für jeden klar. Nach der Beendigung des Krieges gebe es für die russische Diplomatie nur einen Weg, nämlich den der Mobilmachung aller Slawen im Namen ihrer gemeinsamen Interessen. Weit giftiger schreibt Fürst Meschtscherski in seinem Tagebuche: Frankreich habe Delcassé gehen lassen, weil er allein von den französischen Ministern Rußland das Gesicht und nicht den Rücken zukehrte, wie nun fast alle Franzosen tun. Der „berühmte dynastische Freund Rußlands", sagt Meschtscherski, „der gleich Bismark im türkischen Kriege von 1877 nicht aufhörte, Rußland zum Krieg gegen Japan zu drängen, beeilte sich, sobald Rußland in große Not geriet, ohne sich zu scheuen, Vorteile aus den russischen Niederlagen zu ziehen, und indem er eine schnelle Wendung machte, Rußland sogar den Rücken zuzuwenden. Er nahm eine herausfordernde Haltung gegen Frankreich an, weil er dessen Verbündeten kraftlos wußte und bezeugte den Japanern Ehrerbietung. Es war eine auffällige und demonstrative Verletzung der internationalen Etikette, das Kaiser Wilhelm persönlich den japanischen Prinzen am Bahnhofe empfing, den Verbündeten Rußlands, den Fürsten von Montenegro dagegen durch einen Prinzen, die französiche Abordnung gar nur durch einen General empfangen ließ. Diese unerhörte Tatsache beweist beredt genug, daß Kaiser Wilhelm Rußland gegenüber bereits zur Geringschätzung überging und wahrscheinlich alle ihm zu Gebote stehenden Luftbälge in Bewegung setzen wird, um seinen Verbündeten von der Nowoje Wremja und der Moskowskija Wjedomosto, Suworin und Gringmut, bei der weiteren Anfachung des Krieges mit Japan zu helfen und anderseits der Ehre eines Bündnisses mit Japan teilhaftig zu werden. Die Russen, die sich für Patrioten ausgeben und für die Fortsetzung des Krieges in Uebereinstimmung mit Kaiser Wilhelm stimmen, sollten sich doch fragen, ob die Russen in Rußland dasselbe wünschen können wie Kaiser Wilhelm". Zum Schluß dieser gegen Kaiser Wilhelm gerichteten Auslassung skizziert Meschtscherski sein politisches Programm also: Für die Wissenschaft und das Wirtschaftsleben brauche Rußland Europa, im übrigen habe es seine auswärtige Politik nur einzig und allein auf den Abschluß von Bündnissen mit Persien, China und Japan zu richten und sich um seine eignen innern Angelegenheiten zu kümmern. Weiter brauche Rußland nichts. Als Stimmungsbild der Kreise Meschtscherskis ist dieser Artikel nicht ohne Interesse. Die Furcht der Reaktionäre, daß sie schließlich doch einer Volksvertretung Rede und Antwort stehen müssen, hat sicherlich auch Meschtscherski bei seiner Auslassung beeinflußt. Man sucht einen Sündenbock und glaubt ihn in der deutschen Politik gefunden zu haben, obgleich man aus russischen Quellen schon genug über die Vorgeschichte des Krieges weiß, um auf die Urheber des Krieges hinweisen zu können.

Die Stimmung in Japan

gibt am besten folgendes Reutertelegramm aus Tokio wieder: „Die Japaner verhalten sich zur Friedensfrage nach wie vor zurückhaltend. Einige Kundgebungen der allgemeinen Befriedigung wurden am Samstag abend in den Straßen der Hauptstadt wahrgenommen, und am Sonntag veranstalteten die Studenten eine Festlichkeit, allein ein Regenschauer leerte sehr bald die Straßen. Man scheint im Volke zu fürchten, daß wenn Japan jetzt in einen Waffenstillstand einwilligt, es sich der Vorteile aus Togos Sieg und Marschall Oyamas günstiger Stellung begibt. Man empfindet, daß Togos Sieg die ganze russische Küste einem japanischen Einfall preisgibt, während Oyama in der Lage ist, Charbin und die Eisenbahn rasch zu erobern und Wladiwostok abzuschneiden. Man befürchtet auch, daß die Russen aus einem Waffenstillstand Nutzen ziehen könnten, um sich zu stärken, und die allgemeine Forderung geht deshalb dahin, daß Japan seine gegenwärtigen militärischen Vorteile sichern solle, bevor es in einen Waffenstillstand einwilligt."

15. Generalversammlung der westf. kath. Lehrer.

() **Recklinghausen**, 14. Juni. Aus allen Teilen der Provinz war die gestern abgehaltene 15. Generalversammlung des Provinzialverbandes kath. Lehrer besucht. Der Verein zählt zur Zeit 2112 Mitglieder, die zumeist in Ortsvereinen, deren 97 gezählt werden, vereinigt sind. Vorsitzender der Versammlung war Rektor Hallermann. Auf seinen Vorschlag wurden Begrüßungstelegramme entsandt an den Kultusminister und an die gleichzeitig tagenden Brudervereine, den rheinischen Lehrerverein in Remagen, den Hildesheimer Verein und den ostpreußischen Lehrerverein. Die Verlesung der Delegierten ergab die Anwesenheit von 75 Ortsvereinen, die durch 121 Delegierte vertreten sind. Der Bericht über die Entwickelung der Ortsvereine bemerkt, daß dieselbe einen ruhigen Fortgang nahm. Der Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes verbreitet sich über die Arbeiten desselben zur Gewinnung eines Vereinsorgans, seine Bemühungen zur Verbesserung der Lehrergehälter bei Gelegenheit des Volksschulunterhaltungsgesetzes, Regelung der Rangordnung 2c. Auch die idealen Bestrebungen sind nicht vergessen worden. Der Vorsitzende erinnert an die Fortbildungskurse an der Universität Münster, Exerzitien in Paderborn und anderes. Oberlehrer Wildermann-Recklinghausen sprach über Jugendschriften. Er wünscht die Herausgabe eines Verzeichnisses von Jugendschriften unter Mitwirkung von Geistlichen und Lehrern höherer und niederer Schulen, das in hunderttausenden von Exemplaren verbreitet und durch die Schuljugend den Eltern in die Hand gegeben werde. Horsch, Obmann der Kommission für die Standesinteressen, besprach die Tätigkeit der Kommission. Die Maßnahmen derselben beziehen sich insbesondere auf die Besserstellung der Gehälter und Beseitigung der Ungleichheiten. Die Kommission hält für ein erstrebenswertes Ziel die Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land, die also in Westfalen nicht unter den Höchstgehalt von 1500 Mk. Grundgehalt und 200 Mk. Alterszulagen angestellt werden sollen. In diesem Sinne ist von der Kommission eine Eingabe an den Kultusminister gerichtet, die auch den Regierungen in Münster, Minden und Arnsberg zugegangen ist. Diese Eingabe soll auch den Abgeordneten bei Beratung des Volksschulunterhaltungsgesetzes zugestellt werden. Die Kommission hat auch die materielle Besserstellung der Lehrer an den Fortbildungsschulen zum Gegenstand ihrer Beratungen gemacht, deren Gehälter immer noch eine bunte Musterkarte darstellen. Als erstrebenswertes Ziel wurden 100 Mark für die Wochenstunde und Steigerung der Gehaltssätze und Pensionsberechtigung hingestellt.

Hauptlehrer Stockmann-Münster berichtete über die Fortbildungskurse an der Universität Münster, deren Besuch durch ähnliche Veranstaltungen im letzten Jahre bedeutend gelitten hat. Als zweckdienlich erachte man, abwechselnd in einem Jahre einen Fortbildungskursus in einer anderer Stadt einzurichten. Der Schriftführer Kamps-Bochum berichtete über die Neugründung des Vereinsorgans und Leitung der Redaktion durch eine siebengliedrige Preßkommission, deren Tätigkeit ehrenamtlich ist. — Es wurde der dringende Wunsch ausgesprochen, daß jedes Vereinsmitglied Abonnent der Pädag. Woche werde, damit die Ausgestaltung der Zeitung eine mustergültige sein könne.

Die Obmänner für die einzelnen Kommissionen wurden sämtlich wiedergewählt. — Der Kassenbericht zeigt eine Einnahme von 2970 Mk. und eine Ausgabe von 2177 Mk. — Als nächstjähriger Versammlungsort wurden Hamm und Dortmund in Vorschlag gebracht. Es soll bei Veröffentlichung des Entwurfs des Volksschulunterhaltungsgesetzes eine Delegierten-Versammlung nach Dortmund einberufen werden. Die Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes wird bis zu dieser Delegierten-Versammlung zurückgestellt.

Man trat jetzt an die Erledigung der vorliegenden Anträge. Es wurden Anträge angenommen, die sich mit der Erhaltung der konfessionellen Schule, der Notwendigkeit der sozialen Bildung der Schüler nach der Schulzeit, der Zuführung der schulentlassenen Jugend in Jugendvereinen, der Lektüre der Jugend, der Vor- und Fortbildung der Volksschullehrer u. s. w. beschäftigen.

20. Hauptversammlung des Vereins katholischer Lehrerinnen.

)(**M.-Gladbach**, 14. Juni. Am Montag trat hier die 20. Hauptversammlung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen zusammen. Zu dem Kongreß sind 700 Lehrerinnen aus allen Teilen Deutschlands erschienen. Nachmittags fand eine geschlossene Mitgliederversammlung statt, in der u. a. eine längere Erörterung über „das Besoldungsgesetz und die Lehrerin" stattfand. Es wurde über die große Ungleichheit, insbesondere in Bezug auf die Alterzulage geklagt, und man wünschte eine gesetzliche Festlegung in dieser Hinsicht. An die Kaiserin wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt. Am Abend wurde in der Kaiser Friedrich-Halle ein Arbeiterinnen-Abend verahstaltet, an welchem den Lehrerinnen das Leben und Treiben in den Arbeiterinnen-Vereinen durch Vorträge usw. zur Anschauung gebracht wurde. Am Dienstag vormittag fand die erste öffentliche Versammlung des Kongresses statt. Provinzial-Schulrat Dr. Freunden-Koblenz überbrachte die Grüße des Provinzial-Schulkollegiums, der Regierungs- nnd Schulrat Heuschen-Düsseldorf diejenigen des Regierungspräsidenten. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verband jetzt 8554 Mitglieder zählt. Sodann hielt Fräulein Nanny Lambrecht einen Vortrag über Volkskunst und Sittlichkeit. Den zweiten Vortrag hielt Fräulein Cartus (Godesberg) über das Thema: Warum wünschen wir die Erhaltung der konfessionellen Schule? Das Referat faßte geschickt die oft angeführten Gründe zusammen, die für die konfessionelle Schule sprechen, und beleuchtete dabei die Fehler der Simultanschule durch Beispiele aus der Praxis des Unterrichts. In der Diskussion wurde besonders betont, daß die konfessionelle Schule auch dem nationalen Bewußtsein nicht widerspreche. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, worin sie als ihre Ueberzeugung ausspricht, daß nur die konfessionelle Schule als berechtigte Erziehungsanstalt anerkannt werden kann. Die konfessionelle Volksschule entspricht dem christlichen Erziehungsziel; sie wahrt die Rechte der Eltern, der Kirche und des Staates; sie entspricht den Vorschriften einer gesunden Pädagogik und trägt die Gewähr der Erhaltung der Religiosität und des Friedens der Konfessionen in sich, nur auf ihrem Boden kann echte Vaterlandsliebe emporwachsen.

Unfälle und Vergehen.

† **Paris**, 14. Juni. Ein furchtbares Gewitter mit Hagelschlag entlud sich am Samstag über Paris und Umgebung, besonders im Süden. Seit langen Jahren hatte man in der französischen Hauptstadt kein Naturereignis von dieser Gewalt erlebt. Nach heftigen Windstößen, die graue und braune Staubwolken über der Stadt aufwirbelten, brach gegen 4½ Uhr ein Gewitter los, das von wahren Güssen begleitet war. Die Straßen waren überflutet und an vielen Stellen unpassierbar gemacht, wobei natürlich Ueberschwemmungen von Kellerräumen und Unfälle von Personen nicht ausblieben Schlimmer aber hauste noch der nach dem Regen fallende dichte Hagel; es fielen Schlossenkörner in der Größe von Eiern, so dicht, daß Dämme und Dächer weiß wie unter Schneeschichten im Winter erschienen. Natürlich hat dieser Hagel in den Gemüse- und Obstgärten um Paris, sowie auch an kleinen Gebäuden ungeheuren Schaden angerichtet. — Von Frankreich haben sich die Gewitterwolken nach dem Osten verzogen und am Sonntag, wie bereits gemeldet, sich in der Eifel furchtbar entladen. Aus vielen Orten laufen Schilderungen des Wetters em; die Ernteaussichten sind vollständig vernichtet in allen Orten, aus welchen Berichte vorliegen.

† **Braunschweig**, 14. Juni. In der Kohlengrube bei Harbke wurden 5 Bergleute verschüttet. Sämtliche Leichen wurden geborgen.

Provinzielle Nachrichten.

(**) **Rhede**, 14. Juni. Als die Frage des Baues einer Gemeindegasanstalt angeschnitten wurde, begegnete dieser heftigen Widerspruch in weiten Kreisen der Bürgerschaft. Man war vielfach der Ueberzeugung, daß bei den hiesigen klein-örtlichen Verhältnissen sich eine solche kostspielige Anlage nicht rentieren würde. Insofern entspricht diese Auffassung durchaus den Tatsachen, als feststeht, daß in den ersten Jahren eine derartige kommunale Einrichtung keinen Gewinnüberschuß abwirft. Wenn nun auch jetzt noch nicht davon gesprochen werden kann, daß das beabsichtigte Unternehmen durch eine genügende Beteiligung gesichert ist, so gewinnt es doch immermehr den Anschein, daß die Erkenntnis der vielen Vorzüge der Gasbeleuchtung weiter um sich greift und daß schließlich doch eine allgemeine Beteiligung an dem Bezug von Gas zustande kommt. Erst wenn diese Gewähr vorhanden ist, kann die Gemeindevertretung allen Ernstes an den Bau einer Gasanstalt herantreten. An die Einführung des elektrischen Lichtes wird wohl im Ernste niemand mehr denken. Diese Art Beleuchtung ist in erster Linie für industrielle Betriebe geeignet. Es verlautete, daß sich die Molkerei mit der Absicht trage, eine elektrische Beleuchtungsanlage zu schaffen und von dieser aus die Gemeinde gegen eine Entschädigung mit elektrischem Lichte zu versorgen. Dies entspricht nicht den Tatsachen. Bei Einführung der Gasbeleuchtung

stellen sich gerade in unserer Gemeinde die vielen kleinen Haushaltungen der Arbeiter hindernd im Wege. Es ist erklärlich, daß in einer kleinen Familie, die in bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnissen leben muß, die Gasbeleuchtung mit ihrer verhältnismäßig teuren Installation eine immerhin untergeordnete Bedeutung spielt. Will man nun seitens der Gemeindevertretung jenen kleinen Haushaltungen die Vorteile einer Gasbeleuchtung bieten, dann dürfte sichs empfehlen, daß mann die Installation und die zu dieser gehörenden Utensilien aufs billigste, vielleicht ohne einen Verdienst in Anrechnung bringt. In diesem Falle dürften auch die kleinen Familien ihre Teilnahme an der Gasbeleuchtung nicht versagen, die denn auch nach der finanziellen Seite Vorteile bietet.

* **Wesel**, 14. Juni. Eine Lippe-Bereisung von Lippstadt bis Wesel wird in den Tagen vom 3. bis 6. Juli durch den Herrn Regierungspräsidenten zu Arnsberg stattfinden. An der Befahrung werden auf Einladung hin die betr. Gemeindevorsteher bezw. Bürgermeister teilnehmen. Die Reise erfolgt auf dem Boot der Wasserbauinspektion Hamm.

* **Münster**, 14. Juni. Vermißt wird seit Samstag der Restaurateur Herm. Pauli, Engelstraße 13, früher Besitzer des Westfälischen Hofes, Münster. Bekleidet war derselbe mit dunkelblauem Joppen-Anzug und weißem Strohhut.

* **Münster**, 14. Juni. Unter Vergiftungserscheinungen ist nach dem Genuß von Austern Bürgermeister Farwick bedenklich erkrankt. Trotz ärztlicher Hilfe ist Lebensgefahr nicht ausgeschlossen. (Der M. Anz. kann mitteilen, daß es sich nur um eine leichte Vergiftungserscheinung handelt und Herr Farwick bereits wieder seinen Amtsgeschäften nachgeht.)

& **Dortmund**, 14. Juni. Vom Verbande der katholischen Vereine Dortmunds wird bekanntlich schon seit einer Reihe von Jahren alljährlich ein Verbandsfest abgehalten, dessen Hauptarrangement eine von vielen Tausenden besuchte Versammlung ist, der ein gewaltiger Festzug mit mehreren Musikkapellen vorangeht. In diesem Jahre findet das Verbandsfest am Sonntag, 18. Juni am Fredenbaum und an der Hobertsburg statt. Es wird, da der Verband der katholischen Vereine auf eine 25jährige, an Erfolgen reiche Wirksamkeit zurücksieht, besonders großartig verlaufen. Festredner sind Reichs- und Landtagsabgeordneter Geh. Justizrat Roeren-Köln und Pfarrer Dr. Oberdörffer-Köln.

* **Dortmund**, 14. Juni. Die Aussperrung der Bauarbeiter im rheinisch-westfälischen Baugewerbe gibt wenig orientierten Zeitungsschreibern Veranlassung, an auswärtige Blätter folgendes zu berichten: „Durch die Aussperrung von 30 000 organisierten Arbeitern des Baugewerbes in Rheinland und Westfalen ist deren Erregung heute stark gestiegen, sodaß aus einigen Gegenden des Industriebezirks schon von Zwischenfällen berichtet wird, wonach einige Ausgesperrte die nichtorganisierten Arbeiter von der Aufnahme der Arbeit abhalten wollten." Es ist geradezu unverantwortlich, schreibt die Tremonia, unsere Gegend durch derartige Alarmnachrichten in Mißkredit zu bringen. Die Erregung ist Phantasie des betr. Schreibers. Daß einige Fälle vorkommen, wo Ausgesperrte die nichtorganisierten Arbeiter auf ihre Seite zu bekommen versuchen, kann nicht ausbleiben. Die Ausgesperrten verhalten sich vollkommen ruhig, die fremden Maurer reisen zum großen Teil ab und begeben sich in ihre Heimat. In Gruppen kann man sie, schwer bepackt, zum Bahnhof ziehen sehen. Die Bautätigkeit ist vorläufig fast gänzlich lahmgelegt. Selbst wenn auch schon bald der Friede zwischen den streitenden Parteien geschlossen werden sollte, so dürfen sich die Nachwirkungen der Aussperrung noch geraume Zeit bemerkbar machen, da die Zahl der fortgezogenen Bauhandwerker sich innerhalb weniger Tage nicht ersetzen läßt.

* **Bochum**, 14. Juni. Hier sind ausgesperrt bei 32 Arbeitgebern 500 Maurer und 250 Bauhülfsarbeiter. Nicht beteiligt sind 20 Arbeitgeber mit 300 Maurern und 170 Hülfsarbeitern. Insgesamt sind 8- bis 10 000 Bauarbeiter ausgesperrt.

* **Neunkirchen** (Reg.-Bez. Trier), 13. Juni. Sechs Burschen richteten in der Nacht vom Freitag zum Samstag einen Knecht aus Bittburg so mit Messern zu, daß er auf der Stelle tot blieb. Fast alle Täter sind verhaftet. — Ein 28jähriger Schreibgehülfe in Zweibrücken (Pfalz), der 2000 Mk. unterschlagen haben sollte, erschoß sich, als man ihn festnehmen wollte.

* **Hannover**, 13. Juni. Am ersten Pfingsttag mittag wies ein Schutzmann drei Gelegenheitsarbeiter, die in der Burgstraße skandalierten, zur Ruhe. Plötzlich stürzten die Raufbolde sich auf den Beamten und stachen ihn mit Messern nieder. Zwei der Täter konnten verhaftet werden, der dritte ist entkommen und bisher nicht ermittelt.

* **M.-Gladbach**, 14. Juni. Der Vorsitzende des Volksvereins für das kath. Deutschland, der bekannte Sozialpolitiker Franz Brands, hat den Arbeitern und Arbeiterinnen seiner Weberei heute bekannt gegeben, daß jeder, der bereits 30 Jahre in dem Betriebe der Firma beschäftigt ist, einen jährlichen Urlaub von 8 Tagen bei voller Lohnzahlung erhält. Bravo!

* **Bohwinkel**, 14. Juni. Auf einer Vergnügungsfahrt, die Baron v. der Leyen-Düsseldorf mit dem Ehepaar Engels und dem in Bonn studierenden Walter Engels aus Barmen gestern vormittag machte, platzte kurz vor Bohwinkel ein Reifen des Automobils. Infolgedessen wurden sämtliche Insassen aus dem Gefährt geschleudert. Der Student Engels erlitt einen mehrfachen Schädelbruch, der seinen Tod zur Folge hatte. Die übrigen Teilnehmer sowie der Chauffeur kamen mit geringen Verletzungen davon.

* **Bingen**, 14. Juni. Wie seit fünfzehn Jahren üblich, fand gestern wieder auf dem Rochusberg dahier die Zusammenkunft der am Mittelrhein wohnenden Mitglieder des Kartellverbandes der katholischen deutschen Studentenverbindungen (farbentragend) statt. Die Beteiligung war größer als je. Ueber 400 Personen füllten die weite Glashalle des Rochusberghotels, und mit Recht konnte Stadtrat Dr. Heyder (Frankfurt a. M.) in seiner Festrede darauf hinweisen, daß in dieser starken Beteiligung eine deutliche und erfreuliche Wirkung der jüngsten Angriffe auf den Verband zu erblicken sei. Hoffentlich trägt das begeisterte unentwegte Zusammenhalten der alten wie der jungen Mitglieder des Verbandes, wie es auch hier wieder zum Ausdruck kam, nicht nur zur inneren Festigung des Verbandes bei, sondern überzeugt auch die Gegner von der Nutzlosigkeit und vielleicht auch von der Ungerechtigkeit ihrer Angriffe.

* **Aachen**, 14. Juni. Am Pfingsonntag mittag zerstörte ein Großfeuer einen erheblichen Teil der Tuchfabrik von Johann Erckens Söhne. Das gegen 12 Uhr entdeckte Feuer vernichtete in drei übereinanderliegenden Geschossen einen Teil der Weberei (etwa 25 Webstühle), der Leimerei, Plüserei und Wolferei, außerdem den Haupt-Antrieb zur Weberei und den Dachstuhl. Eine Menge Garn und halbfertiger Tuche wurde teils durch Feuer, teils durch Wasser zerstört. Der Schaden beträgt nach oberflächlicher Schätzung etwa 100 000 Mk. Dank der baldigen Entdeckung des Brandes und der schnellen Hülfe der in der Nähe stationierten Feuerwache blieben die übrigen Gebäude der umfangreichen Fabrikanlage und das Warenhaus vom Feuer verschont. Ueber die Entstehung des Brandes schwebt völliges Dunkel, es scheint in einem Nebenraum entstanden zu sein, in dem geringe Wollmengen lagerten. Etwa 50 Arbeiter werden vorläufig feiern müssen.

* **Saarbrücken**, 13. Juni. In dem lothringischen Orte Kleinrosseln ist eine Scharlachepidemie ausgebrochen. Die Zahl der erkrankten Kinder beträgt nahezu 200. An einem Tage waren 4 Todesfälle zu verzeichnen. Die Epidemie greift noch weiter um sich.

Städtische Nachrichten.

* **Bocholt**, 15. Juni.

** **Stadtverordneten-Versammlung.** Der Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums, die am Dienstag stattfand und über die wir ein Resume brachten, wohnten bei die Herren Stadtverordneten Hüls, Eising, Nümping, Biergans, Driessen, Dr. v. Bönninghausen, Döring, Becker, v. Belsen, Wiethold, Marx, ten Hompel. Die Beschlüsse lauten: Auf Grund des § 4 der Bestimmungen für die Kreisausschüsse 2c. vom 17. Januar 1905 beschließt die Stadtverordneten-Versammlung, daß die Einziehung der festgesetzten Kosten und baren Auslagen des Verwaltungsstreitverfahrens und der baren Auslagen des Beschlußverfahrens durch die Stadtkasse erfolgen soll. Die Verrechnung dieser Einnahmen soll alljährlich durch den Haushaltsplan erfolgen. — Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigt, daß der Witwe Karl Biermann für das zur Aaregulierung abzutretende Gelände 150 Mk. für die Quadratrute (nebst Zinsen vom Tage der Inanspruchnahme an) und für Bäume und Sträucher usw. 40 Mk. gezahlt werden. — Die Stadtverordneten-Versammlung nimmt die Rechnung der städtischen Sparkasse für 1904 entgegen. Sie weist auf A. in Einnahmen 1 326 675,62 Mk. Einlagen, 144 449,18 Mk. zurückgezahlte Kapitalien, 175 767,01 Mk. Zinsen von Kapitalien, 422 610,32 Mk. sonstige Einnahmen, insgesamt 2 069 502,13 Mk. Einnahmen; B. in Ausgaben: 811 580,63 Mk. abgehobene Zinsen, 3292,53 Mk. gezahlte Zinsen von Einlagen, 803 180,85 Mk. ausgeliehene Kapitalien, 8598,38 Mk. Verwaltungskosten, 334 516,73 Mk. sonstige Ausgaben, 108 333,01 Mk. Kassenbestand Ende 1904, insgesamt 2 069 502,13 Mk. Ausgaben. Die Bilanz weist folgendes Bild: Aktiva: ausgeliehene Kapitalien 4 371 401,51 Mk., Wertpapiere (Kurswert) 138 915 Mk., Zinsreste 1379,43 Mk., Zinsenguthaben bis zum Jahresschluß 1350 Mk., Grundbesitz 50 372,96 Mk., Inventar 3331,96 Mk. Kassenbestand am 31. Dezember 1904 108 333,01 Mk., insgesamt 4 675 083,87 Mk.; Passiva: Einlagekapital 4 544 403,32 Mk., Bankguthaben 107 101,21 Mk., Reingewinn für 1904 23 579,34 Mk., insgesamt 4 675 083,87 Mk. Der Rücklagefonds weist am 31. Dezember 1904 auf: Einlageguthaben 277 369 Mk., Darlehnsforderungen 120 250 Mk., insgesamt 307 619,71 Mk. Gegen diese Ausstellungen fand sich nichts zu erinnern. Der Verwaltung wird Entlastung erteilt. — Die Stadtverordnetenversammlung beschließt vorbehaltlich der Genehmigung der Aufsichtsbehörde die Hälfte der Gewinnüberschüsse der Sparkasse (23 579,34 Mk.) 11 789,67 Mk. und die Hälfte der Jahreszinsen der Rücklage (12 230,70 Mk.) 6115,35 Mk., insgesamt 17 905,02 Mk., wie folgt, zuzuteilen: Dem Volksbadefonds 11 500 Mk., dem Volksgartenfonds 500 Mk., dem Schulneubaufonds 3500 Mk., dem Unterstützungsfonds der Fürsorgebestrebungen gegen Volkskrankheiten 1000 Mk., dem Unterstützungsfonds für Fachstudien usw. 1405,02 Mk. Die Stadtverordnetenversammlung beschließt unter Bezugnahme auf das gleiche Vorgehen der Stadt Hanau u. a. Städte bezl. des Entwurfs einer neuen Maß- und Gewichtsordnung die Staatsregierung zu bitten, dafür einzutreten, daß jegliche Nacheichnung der Gas-, Wasser- oder Elektrizitätsmesser unterbleibt und das in dem Entwurf einer neuen Maß- und Gewichtsordnung dem Bundesrat eingeräumte diesbezügliche diskretionäre Ermessen beseitigt wird und eine gleichartige Petition an den Reichstag zu richten.

** **Kathol. Arbeiterverein.** Bekanntlich ist der bisherige Vizepräses des Vereins, Herr Kaplan Gissing, zum Präses pestimmt worden. Am kommenden Sonntag findet nun die Einführungsfeierlichkeit des Herrn Kaplan Gissing statt. Natürlich wird auch diese Veranstaltung einen recht würdigen, eindrucksvollen Verlauf nehmen.

** **Verkehrserleichterungen.** Gleichwie in den Vorjahren hat auch in diesem Jahre die Eisenbahndirektion eine Zusammenstellung der bestehenden Verkehrserleichterungen herausgegeben, die von den Fahrkartenausgabestellen unentgeltlich abgegeben wird. Da die Fahrpläne zu den Ferienson derzügen noch nicht feststehen, wird die Zusammenstellung in 2 Teilen Heft I und II ausgegeben. Heft I erscheint schon jetzt. Es enthält die Bestimmungen über Sonntags- und Mittwochskarten, sowie Rückfahrkarten für die Rheinstrecke Köln-Mainz mit wahlfreier Gültigkeit auf der Eisenbahn und auf den Rheindampfschiffen und ferner über Rückfahrkarten nach den Nord- und Ostseebädern. Heft II erscheint Ende dieses oder Anfangs nächsten Monats. Es enthält. die Bestimmugeu über die diesjährigen Ferienson derzüge.

(P) **Eine Einquartierung** bekommt Bocholt am 30. Juni. Voraussichtlich sind bei voller Verpflegung unterzubringen 15 Offiziere, 244 Unteroffiziere und Manschaften und 198 Pferde der 1. Abteilung des Cleveschen Feldartillerie-Regts. Nr. 43, die vom Truppen-Uebungsplatze Munster eintreffen.

\+ **Zwischen den Dachdeckermeistern** einerseits und einer Kommission der Dachdeckergesellen und Hilfsarbeitern andererseits ist dieser Tage auf ein Jahr ein Arbeitsvertrag zustande gekommen, der vielen anderen Städten als Muster dienen könnte. Nach dem Vertrage, der gegenüber den früheren Arbeitsverhältnissen wesentliche Vorteile für die Arbeitnehmer enthält, beträgt der Stundenlohn für Gesellen, die in sämtlichen hiesigen Arbeiten bewandert sind, 42 Pfennige, für minder leistungsfähige Gesellen nicht unter 36 Pfennige, für Hilfsarbeiter 35 Pfennige, Anfangslohn 28 Pfennige. Für Turm- und Kamin-Arbeiten wird ein Stundenlohn von 50 Pfennige bezahlt. Bei Asphaltierungsarbeiten, welche über 80 qm betragen und in einem ausgeführt werden, wird der Stundenlohn um 5 Pfennige erhöht. Bei Arbeiten außerhalb des Stadtgebietes werden Wege und Auslagen voll vergütet. Stadtgrenze ist Feldmark. Bei Arbeiten über Land, wo ein fremdes Logis genommen wird, werden 60 Pfennige pro Tag vergütet. Die Lohnzahlung erfolgt wöchentlich und zwar Samstag Abend 1/4 Stuude nach Arbeitsschluß. — Die tägliche Arbeitszeit beträgt im Sommer 10 1/2 Stunden, im Winter 8 Stunden. Anfangszeit im Sommer 6 1/2 Uhr morgens. Pause 8 1/4 Uhr bis 9 Uhr vormittags. Mittagspause 12 bis 1 1/2 Uhr. Nachmittagspause 4 bis 4 1/4 Uhr. Im Winter von 8 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags. Mittagspause 1 Stunde. Vor den vier Hauptfesten Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Mariä Himmelfahrt ist 6 Uhr Feierabend ohne Abzug. Vesperpause nachmittags fällt aus. Streitigkeiten zwischen Meister und Gesellen sollen nicht sofort dem Gewerbegericht, sondern der Schlichtungskommission vorgelegt werden. Die Kommission besteht aus Meister und Gesellen, welche hierüber entscheiden.

Vermischtes.

— **Vom Millionär über den „armen Schlucker" wieder zum Milionär** ist nach Mitteilungen amerikanischer Blätter ein Ungar Michael Lazorawitsch gelangt. Vor zwölf Jahren spielte dieser eine führende Rolle in der Pester Gesellschaft: Millionen standen ihm zur Verfügung, und in einem Strudel von Vergnügungen gab sie der „Nabob von Szvedistye", wie er genannt wurde, auch aus. Das große Vermögen zerschmolz wie Schnee in der Sonne, und eines Tages verschwand der arme Lazarowitsch aus Pest. Vergebens mühte er sich ab, in Paris und London Arbeit zu finden, bis er als Hausknecht in Newyork sein Leben fristen konnte. Vom Hausknecht „avancierte" er zum Theaterarbeiter, und als solcher erwarb er sich die Kunst Choristin Patterson, die kürzlich wegen Mordes vor den Geschworenen stand. Dadurch wurde auch Lazarowitsch, der ein schöner Mann sein soll, bekannt. Er lernte zufällig die Tochter des Tabakkönig Grower F. Duke, Florence Duke, kennen und hat sich nun mit ihr verlobt. Da die Braut 40 Mill. Dollars Mitgift erhält, ist Lazarowitsch wieder Millionär geworden.

— **Nach Charbin,** dem russischen Hauptquatiere im „fernen Osten", muß infolge einer Wette ein Großkaufmann Isakow in Sum bei Charkow per Automobil fahren. Nach einem Bericht des „Rußk. Slowo" hat derselbe die Reise angetreten, die ihn durch ganz Sibirien führt, wo auf weiten Strecken noch nie ein Automobil gefahren ist. Um gegen Angriffe der räuberischen Chunchusen geschützt zu sein, trägt das Automobil Panzerung, außerdem führt es ein ganzes Arsenal von Waffen mit. Bei der Abfahrt des Wagens hatten sich über 30,000 Personen versammelt, um dem reichen Isakow Lebewohl zu sagen.

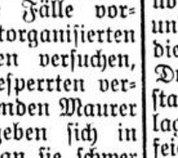
Jungfrauenkongregation
St. Joseph.
Freitag, den 16. Juni, 6 Uhr: Hl. Messe für † Elisabeth Schülingkamp.

Ein zuverlässiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit auf sofort **gesucht.**
Wo, sagt die Expedition ds. Bl.

Ein einfaches
Mädchen
auf sofort zur Aushülfe gesucht.
Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein ordentliches
Mädchen
(nicht unter 14 Jahren) zum **Kartenreihen,** sofort gesucht
und ein
Lehrling
zum **Kartenschlagen** gesucht.
Emil Gehnen,
Nordstraße 31 a.

Wohnungen
zu vermieten.
Nordstr. 16.


MAGGI's Bouillon-Kapseln
die besten!
In Kapseln mit **2** Portionen zu **10** bezw. **15** Pfg. angelegentlichst empfohlen von
Gebr. Steiner, Drogerie, Kirchstr. 3.

Grasverkauf.
Freitag, den 16. d. Mts., morgens 9 1/2 Uhr,
in den Wiesen des seel. Amtm. Börger.
Freitag, den 23. d. Mts., morgens 9 1/2 Uhr,
auf dem Kolonate Markers,
nachmittags 2 1/2 Uhr,
bei Hostenbeck.
Weseke, den 8. Juni 1905.
Heinrich Markers.

Holland!
Achtung! Achtung!
Wegen der Ferien in den Schulen ist die Bude links jeden Tag von morgens 8 bis abends 8 Uhr geöffnet und ist daselbst
Rind-, Kalb- u. Schweinefleisch
zu haben.
Spier und Prinsen.



Zu haben in den meisten Geschäften.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Gummi-Strümpfe
empfiehlt
Peter Rolf am Markt.

Mehrere geübte
Banc à broches-
Spinnerinnen
finden lohnende Beschäftigung bei
Gebr. Driessen.

Hiesige Weberei sucht für Lager und Musterzimmer einen tüchtigen
Kommis
zum baldigen Eintritt.
Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche unter **B. 100** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Mehrere
Weber
gesucht. **Kaiserstraße 3.**

Tüchtiger Schlosser
für einige Monate zur Aushülfe gesucht.
August Fischer.

Ein junger
Kommis
mit guter Handschrift sucht pr. 1. Aug. oder später Stellung für Kontor.
Offerten unter **A. 16** an die Exped. dieses Blattes.

Jüngere, kräftige und fleißige
Arbeiter
für dauernde Arbeit sofort **gesucht.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

Laufbursche.
Ein schulfreier Knabe als **Laufbursche** gesucht.
Cl. Gallas.

Ein sehr gut erhaltenes, fast neues
Bett mit Bettstelle,
früher 90 Mk., jetzt zu 50 Mark, ferner
1 Sofa, Tisch, Kleiderständer und Ofen,
sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.
Kreuzstraße 11, oben.

Diätische Artikel,
wie:
Sanatogen, Fleisch-Extrakte, Maggi's Suppenwürze, Knorr'sche Hafermehle, Grünkern, Gerstenmehl 2c., kondensierte Milch, Nestle's, Kufeke's Kindermehl, Haferkakao, Eichelkakao, fst. Kakaos und Tees 2c. 2c.
finden Sie stets frisch und billig bei
Gebr. Steiner,
Drogerie zum weißen Kreuz.
Kirchstraße 3.
Drogen, Chemikalien, Farben, Materialwaren.

Horch! Horch!
Edison-Goldguss-Walzen
wieder vorrätig.
Lieferung von
Edison-Phonographen
von den billigsten bis teuersten.
Alles zu Original-Preisen!
M. Mühlfelder,
Bocholt, Ostermarkt.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern morgen 9½ Uhr meine liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwiegerin und Tante, die

Wwe. Bernhard Dalk

Elisabeth geb. **Kemper,**

nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Wir bitten, der Seele der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 14. Juni 1905.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Das hl. Seelenamt findet statt am Freitag morgen 8½ Uhr in der St. Josephskirche; darauf die Beerdigung vom Sterbehause (Karolingerstraße) aus, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, vorstehende Mitteilung als solche zu betrachten.

1. Heugrasverkauf zu Reeserbruch

Freitag, den 23. Juni, vormittags 9 Uhr:

300 Parzellen.

Rees, den 7. Juni 1905.

Der Bürgermeister: Sahler.

Theodor Körners

sämtliche Werke,

neue illustr. Pracht-Ausgabe, herausgegeben von Dr. Karl Macke.



Theodor Körner! ein Name, der jedes deutschen Mannes Herz höher schlagen läßt, denn er ruft die großen Taten der Väter wach, die unser Volk befreiten von unerträglicher Knechtschaft. Die ganze Jugendlichkeit der vaterländischen Dichtung findet sich in dem Namen des jungen Mannes verkörpert, der in einem Frühling und Sommer durch seine feurigen Lieder, wie durch sein freudig für eine große Sache dahingegebenes Leben für immer ein Andenken in dem Herzen seines Volkes erworben hat. Vor allen in den Herzen der Jugend, die auch noch ein Menschenalter später, den Fahnen folgend, unter den Klängen seiner Lieder mit derselben Begeisterung wieder den Rheinstrom überschritt. Und der Jugend soll diese neue Prachtausgabe der Körnerschen Werke in erster Reihe gewidmet sein, damit sie an den herzerfrischenden Dichtungen Theodor Körners sich erfreuen und bilden, aus ihnen die alte vaterländische Begeisterung schöpfen möge, für welche die unsterblichen Poesien Theodor Körners ein unerschöpflicher Born sein werden für alle Zeiten.

Preis 2 Mark.

Vorrätig in der Buchhandlung von J. & A. Temming, Bocholt.

Die Zwangsversteigerung der Kuh in Mussum wird aufgehoben.

Bocholt, den 14. Juni 1905.

Fennefrohn,
Gerichtsvollzieher k. A.

Ein gewandter Mann sucht für seine freie Zeit

Nebenbeschäftigung,

auch stundenweise.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Mein zu Marienbaum an der Hauptstraße in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs gelegenes

Geschäftshaus,

Wirtschaft und Kolonialwarenhandlung

mit **vollständiger Bäckereieinrichtung,** ist unter der Hand zu **kaufen.** Antritt und Anzahlung nach Uebereinkunft.

Th. Göllmann,
Marienbaum.

Eine herrschaftliche

ETAGE

ist zum 1. Juli anderweitig **zu vermieten.**

Näheres in der Expedition d. Bl.

3 schöne Zimmer

beim Klarissenkloster an eine ruhige Familie **zu vermieten.**

Näheres in der Expedition d. Bl.

Papier-Stoff-Wäsche

empfehlen **J. & A. Temming.**

Gesundheits-Saug-Apparat „HERA"

sowie **Ersatzteile,**

ferner

sämtliche Gummisauger

(rot und schwarz, ohne Naht) in nur bester Qualität,

Kinderflaschen

in allen Formen,

Schläuche und Schlauchbürsten

empfiehlt billigst

Kaiser-Droguerie,
Ostermarkt.



Deutsche erstklassige Solidaria-Fahrräder auf Wunsch **Teilzahlung.** Anz. 20, 30, 50 M. Abz. 8—15 M. mon. **Reichsräder** von 64 M. an. Zubehörteile spottbillig. Preisliste gratis und franko.

J. Jendrosch & Co.
Charlottenburg 5. No. 66

Ein gebrauchtes

Harmonium

billig zu verkaufen.

Osterstrasse 18.

Speck! Speck!

Schönen trockenen, hies. Speck empfiehlt billigst

B. Doeinck.

Einladung

zum

6. Vertretertage des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands

in **Köln**

am 17. bis 19. Juni 1905.

In den Tagen vom 17. bis 19. Juni hält der Verband der Windthorstbunde Deutschlands seinen 6. Vertretertag in Köln ab. Annähernd 100 dem Verbande angeschlossene Bunde, die die Ehre haben, den Namen des großen Führers Windthorst zu tragen und die sich die Aufgabe gestellt haben, die junge Männerwelt politisch im Sinne des Zentrums zu schulen, werden ihre Vertreter nach der altehrwürdigen Stadt am Rhein senden, damit sie in erster Beratung auf Mittel und Wege zur Förderung und Stärkung des Verbandes sinnen, selbst aber auch im Kreise Gleichgesinnter reiche Anregungen finden und sich neuen Mut und neue Begeisterung holen für die Sache des Verbandes, die sie dann hineintragen in die Bunde des ganzen Deutschen Vaterlandes.

Gewiß werden neben den Delegierten noch viele Verbandsangehörige zur rheinischen Metropole kommen, um den Beratungen beizuwohnen. Aber wir geben dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck, daß recht viele Freunde und Gönner unserer Sache aus den Reihen der Zentrumspartei ebenfalls an unseren Verhandlungen teilnehmen werden, um uns mit ihrem erfahrenen Rate zur Seite zu stehen, eingedenk, daß eine Förderung der Sache unseres Verbandes zu gute kommt der stets bewährten Zentrumspartei, der allein das Arbeiten und Wirken der Windthorstbunde gilt.

Die vereinigten Windthorstbunde Kölns haben in Verbindung mit der Verbandsleitung den Vertretertag vorbereitet und sehen ihm mit großer Erwartung und Freude entgegen. Sie haben alles getan, um den verehrten und lieben Gästen den Aufenthalt in Köln recht angenehm zu machen. Mögen denn recht viele Bundesbrüder und Freunde unserer Sache hereilen zur rheinischen Metropole, der Stadt mit dem ewigen Dom, mit den herrlichen Gotteshäusern, den Zeugen einer ruhmreichen christlichen Vergangenheit, den prächtigen Bauten, und Denkmälern, Museen, Gärten und Anlagen, in denen Herz und Sinn nach getaner Arbeit sich erfreuen und erfrischen kann, nach Köln, der alten Handelsstadt, die stets treu zu Kaiser und Reich gestanden, der Heimat und Wirkungsstätte hervorragender Kirchenfürsten, großer Gelehrten und ausgezeichneter Parlamentarier.

Allen lieben Bundesbrüdern und Freunden unseres Verbandes, die zum Vertretertage kommen, rufen wir ein herzliches „Willkommen in Köln" zu. Die oft erprobte Kölner Gastfreundschaft und die viel gerühmte rheinische Fröhlichkeit bürgen dafür, daß nach angestrengter Arbeit unseren Gästen auch einige heitere und fröhliche Stunden der Erholung zu teil werden.

Darum nochmals: **Auf nach Köln zum 6. Vertretertage des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands.**

Die Verbandsleitung der Windthorstbunde Deutschlands:
Dr. **Schrömbgens, Matth. Nettesheim, Jos. Kipper, Fritz Breidbach, Th. Linfert, Gust. Wulschner,**
Dr. **Kruchen,** Dr. **Wirtz,** Dr. **Müser.**

Die vereinigten Windthorstbunde Kölns:
I. A.: Dr. **Wirtz** III, Vorsitzender des Windthorstbundes Köln (Mitte).

Ehrenkomitee:

Karl Fürst zu Löwenstein,
Protektor des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands.
Geh. Justizrat **Roeren,**
Mitglied des deutschen Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses.
Landgerichtsrat **Marx,**
Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.
Ehrenmitglieder des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands.

St. Hubertus Schützen-Verein Rhede.

Heute (Donnerstag) abend punkt 9 Uhr:

Versammlung im Kaisersaale

des Herrn **G. Hengstermann:**

Tagesordnung: 1. Festsetzung des diesjährigen Sommerfestes. 2. Anmeldungen neuer Mitglieder. 3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Leibrenten und **Kapitalien**

auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin.

Oeffentliche Versicherungsanstalt.

Einkommenerhöhung, Altersversorgung Kapitalversicherung **für Studium, Militärdienst, Aussteuer,** Aufnahme **ohne ärztliche Untersuchung.**

Bei Ausschliessung der Rentenscheinausgabe **portofreie** Rentenübersendung, innerhalb Deutschland auch **ohne Lebenszeugnis.**

Prospekte **kostenfrei.** Strengste Verschwiegenheit.

Vertreter: **Heinrich te Laake in Bocholt.**

Königl. preussische Klassen-Lotterie.

Die Erneuerung und das Abholen der Lose zur neuen Lotterie bitte ich bis spätestens **Donnerstag, 15. ds. Mts.,** vorzunehmen, da sonst ein anderweitiger Verkauf stattfindet. Es sind noch ½ und ¼ Lose zu haben. Preis für ½ Los ist Mk. 20, für ¼ Los ist Mk. 10 für jede Klasse.

Bocholt i. W. **Diepenbrock,**
Kgl. Lott.-Einnehmer.



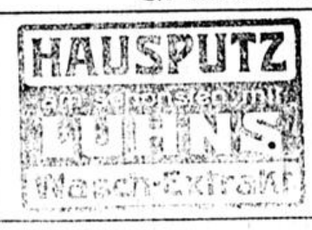
Heute (Donnerstag) eintreffend:



Lebendfr. Niewend. gr. Schellfische pr. Pfd. 25 Pfg.
Niewendieper Bratschellfische pr. Pfd. 15 Pfg.
Niewendieper grosse Schollen pr. Pfd. 35 Pfg.
Lebendfrische Rheinhechte pr. Pfd. 50 Pfg.
Grosse Bresem pr. Pfd. 30 Pfg.
Grosse Bratfische pr. Pfd. 15 Pfg.

Neue holl. Mäusekartoffeln zum billigsten Tagespreise.

G. Herz, Osterstrasse 26.





Nur diese Woche!

Wachs-Brechbohnen

2 Pfd.-Dose 29 Pfg.
(sonst 39 Pfg.)

Hamburger Import-Haus,
Bocholt und Isselburg.





Bocholter Bauverein,

e. G. m. b. H.

Bilanz am 31. Dezember 1904.

Aktiva.

	Mark.	Pfg.
An Häuser-Konto Vereinsstraße	65209	60
„ „ „ Efing	115694	81
„ Gebäudesteuer-Konto	289	47
„ Feuer-Versicherungs-Konto	208	35
„ Kassa-Konto	1589	20
	182991	43

Passiva.

	Mark.	Pfg.
Pr. Gesch.-Anteil-Konto M. 27300.—		
+ Zugang „ 100.—		
Mk. 27400.—		
./. Abgang „ 500.—	26900	00
Pr. Darlehen-Konto	134595	32
„ Konto-Korrent-Konto	9329	65
„ Abschreibungs-Konto	16743	65
„ Reservefonds-Konto	669	44
„ Hülfs-Reservefonds-Konto	22	36
„ Gewinn	731	01
	182991	43

Gewinn- und Verlust-Konto am 31. Dezember 1904.

Soll.

	Mark.	Pfg.
Zinsen-Konto	5191	22
Unkosten-Konto	520	70
Saldo	731	01
	6442	93

Haben.

	Mark.	Pfg.
Mieten-Konto	6442	93
	6442	93

Die Mitgliederzahl betrug am 1. Januar 1904 94
In 1904 eingetreten 1
95
In 1904 ausgetreten —
Bestand am 31. Dezember 1904 95

Der Zugang zum Geschäftsguthaben (ordentliche, sowie außerordentliche Abtragungen nebst Zinsen) der Genossen betrug im Jahre 1904 Mk. 5148,42.
Die Haftsumme der Genossen verringerte sich im Jahre 1904 um „ 400.—
Der Gesamtbetrag der Haftsumme der Genossen betrug am 31. Dezember 1904 „ 26900.—

Bocholt, 15. Juni 1905.

Der Vorstand:
Gust. Becker, Hch. Harbering, Herm. Terstegge.

Butzon & Bercker, Kevelaer (Rheinl.)
Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhles.

Für die Hausbibliothek.

Für Mark 15,90

eine gediegene Sammlung spannender Erzählungen erster Autoren:

„Aus Vergangenheit und Gegenwart."

53 Bändchen, jedes ca. 100 Seiten stark, elegant broschiert a **30** Pfg.
In 17 Bibliothekbänden, ½ Leder gebunden, kostet die ganze Sammlung nur **Mk. 26,25.**
In 17 hochfeinen Salonbänden nur Mk. **34,75.**
Die Sammlung wird fortgesetzt.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Diözesan-Gesangbücher

empfehlen **J. & A. Temming.**

Ia. Stangenspargel 60 Pfg.,
Salat 4 Kopf 10 Pfg.,
Schlangengurken 18 Pfg.,
Neue runde Kartoffeln
3 Pfd. 25 Pfg.,
Zwiebeln 2 Pfd. 15 Pfg.,
ferner Freitag vormittag 8 Uhr eintreffend:
Neue holl. Mäuse-Kartoffeln
2 Pfd. 25 Pfg.

Fritz Blömker.

Eis-Bay-Rum,

wirkt wunderbar erfrischend, vorzügliches Mittel gegen Kopfschmerzen. Echt bei

Friseur Rolf, am Markt.



Gotteslohn

für Dich, wenn Du mir eine Gabe spendest zum Bau eines **Schwesternheims mit Kinderbewahrschule** in meiner 2000 Katholiken zählenden armen Diasporakuratie. Du linderst damit leibliche und geistliche Not zugleich! Gaben nimmt dankbar an: Pfarrkurat **Gallei** in **Bessungen** bei Darmstadt (Hessen).

Gratulations-Karten

in hervorragend schöner Auswahl vorrätig bei

J. & A. Temming.



Ein schweres, starkes

Arbeitspferd

ist mit Geschirr und Karre preiswert zu verkaufen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Gut erhaltene

Butterwage

billig abzugeben.

Langenbergstr. 9.